

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1889**

24.10.1889 (No. 394)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981105)



### Eine neue Partei?

DLC. Die in Halle erscheinende liberale „Saale Ztg.“ hat eine Reihe von Artikeln über „Vergangenheit und Zukunft des deutschen Liberalismus“ gebracht, in welchen sie u. a. sehr richtig ausführt, „daß wir noch recht weit entfernt sind von denjenigen freiheitlichen Institutionen, deren ein Rechtsstaat nicht entbehren kann. Das Bestehen einer außerordentlich demoralisierend wirkenden Ausnahmegegebung, das Ueberwiegen eines nicht immer bescheidenen Militarismus und die weit verbreitete Anschauung, daß nicht die Beamten des Volkedieners, sondern das Volk den Beamten untergeben ist. — alles das beweist, wie viel auf diesem Gebiete noch zu wirken, niederzureißen und aufzubauen ist. Und dabei lassen wir den Gedanken an die neuesten Ideale der Stöckerei und Muckerei noch ganz beiseite, der vielleicht trotz ihrer jüngsten Niederlage doch noch eine nicht allzuferne Zukunft angehört.“ Die „Saale Ztg.“ macht auch einen Vorschlag zur Abhilfe, indem sie schreibt: „Eine große Partei gilt es zu begründen, in deren Händen die bürgerlichen Interessen treulich gewahrt werden können, eine Partei, die dem Könige giebt, was dem Könige ist, die aber eben so getreulich darüber wacht, daß dem Volke wird, was nach dem modernen Rechtsbewußtsein dem Volke gebührt. Eine derartige Partei könnte ihre Grenzen sehr weit ziehen, so weit, daß von den heutigen Nationalliberalen ein großer Theil, von der deutsch-freisinnigen Fraktion die überwiegende Mehrzahl, und — später — ein nicht unerheblicher Bruchtheil von den Centrumsleuten darin Platz finden könnten. Es ist ja gar nicht erforderlich, daß eine solche Partei in allen Einzelfragen geschlossen stimmt; es genügt, wenn sie den hauptsächlichsten Verfassungs- und Wirthschaftsfragen gegenüber einig ist. In einer großen liberalen Partei kann jeder Politiker sitzen, der, auf dem Boden unserer nationalen und monarchischen Entwicklung stehend, mit rückhaltloser Offenheit für die Ziele der politischen und wirtschaftlichen Freiheit eintritt. . . Der gewaltige Kampf des Jahrhunderts, der zwischen den Individualisten und den Sozialisten sich entscheiden muß, er kann unabhängig von dem rein politischen Gebiet geführt werden. Nicht die trennenden Punkte aufzuheben gilt es, sondern die einenden.“ Es ist glücklicher Weise nicht nötig, eine solche Partei neu zu gründen. Sie ist bereits am 5. März 1884 begründet und heißt „Deutsch-freisinnige Partei“. In dem Aufrufe zur Begründung dieser Partei wird die „Saale Ztg.“ genau den Inhalt ihrer Gedanken wiederfinden. Es heißt darin: „Wir geben der eigenen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Vertheidigung der liberalen Sache in der

Gegenwart und die Wahrung ihrer Zukunft nur bewirkt werden kann, wenn wir die uns zu Gebote stehenden Kräfte einheitlich zusammenfassen. Denn nur in der Einigkeit, die wir anbahnen, sind wir den Angriffen gewachsen, die heute unsere gemeinsame Sache bedrohen; nur sie entspricht den Anforderungen der konstitutionellen Entwicklung, welche eine wesentliche Bürgschaft für die Freiheit und Wohlfahrt des deutschen Volkes bildet. — Wir haben uns vergewärtigt, daß beide Parteien in den wesentlichsten Grundsätzen, welche die politische Arbeit der nächsten Zeit beherrschen müssen, sich in Uebereinstimmung befinden. Wir haben diese Uebereinstimmung in den Einigungspunkten festgestellt. — Mit denselben glauben wir einen Rahmen geschaffen zu haben, der ohne von irgend einem Theile ein Opfer grundsätzlicher Ueberzeugungen zu fordern, fest genug ist, um läbrende innere Meinungsverschiedenheiten auszuschließen, der aber gleichzeitig allen wahrhaft Liberalen den Zutritt offen erhält und ermöglicht.“

Bei der Berathung des Aufrufs hatten die Vertreter der ehemaligen „Liberalen Vereinigung“ auf der Aufnahme gerade dieses letzteren Satzes bestanden, um den wirklichen Liberalen unter den Nationalliberalen den Anschluß zu ermöglichen. Diese Worte haben heute noch dieselbe Bedeutung wie vor 5 1/2 Jahren. Sollte bei etwaigem Zutritt dieser Elemente eine Abänderung des Programms erforderlich sein, so enthält das Organisationsstatut der deutsch-freisinnigen Partei auch dafür die Modalitäten. Die Mitglieder der nationalliberalen Partei haben den auf sie gestellten Erwartungen nicht entsprochen, sie haben sich vielmehr, besonders seit dem Tage von Heidelberg, immer mehr von der gemeinsamen liberalen Grundlage entfernt und sind nach Rechts gegangen. Zu einer Heirath gehören immer zwei. In dem Augenblick, wo fast sämtliche nationalliberale Organe keinen innigeren Wunsch zu erkennen geben, als sich in einem neuen Kartell wiederum mit den ärgsten Feinden des Liberalismus gegen die früheren liberalen Genossen zu verbünden, liegt gar keine Veranlassung vor, näher auf die Idee der Gründung einer neuen großen liberalen Partei einzugehen. Angesichts nahe bevorstehender Wahlen wäre dies sogar ein Fehler, weil es nur Verwirrung in die eigenen Reihen bringen könnte. Nur neue politische Ereignisse, welche auch denen die Augen öffnen, welche heute noch nicht sehen, wohin sie gesteuert werden, können uns zu besseren und gesünderen Parteiverhältnissen führen.

### Reichstags-Eröffnung.

Zu der am 22. October stattgefundenen Eröffnung des Reichstages hatte sich nur ein kleines Häuflein Reichstagsabgeordnete eingefunden. — Der Staatsminister v. Bötticher verlas die Thronrede.

Die Thronrede bezeichnet als Ziel des gegenwärtigen Reichstages die Sicherung des äußeren und inneren Friedens, es handle sich auch jetzt um die Mitwirkung des Reichstages, um die Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit des Heeres auszugestalten, um dadurch den auf die Friedenserhaltung gerichteten Bestrebungen Deutschlands gebührenden Nachdruck zu geben.

Die Rede kündigt ein neues Militärgesetz an, betreffend eine anderweitige Armeeertheilung. Hieraus und aus einer entsprechenden Weiterentwicklung der Seemacht entstehen Mehrausgaben und eine nicht unbeträchtliche Steigerung der Matricularbeiträge, welche jedoch durch die den Bundesstaaten aus den Reichseinnahmen zugehenden Ueberweisungen nicht unerheblich überwogen werden.

Die Rede erwähnt den durch die Invaliditätsversicherung gethanen weitreichenden, segensreichen Schritt zur Ausgleichung der socialen Gegensätze und hebt die Nothwendigkeit der Abwehr gegenüber den staatsfeindlichen, namentlich der Arbeiterbevölkerung verführenden Elementen hervor. Angekündigt werden ein Socialistengesetz, ein Bankgesetz, ein weiterer Credit für Ostafrika und endlich die Errichtung einer Colonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes, um dasselbe zu entlasten. Die Hoffnungen, welche bei der letzten Reichstags-Eröffnung bezüglich der Erhaltung des Friedens ausgesprochen seien, hätten sich nicht nur verwirklicht, sondern durch die persönlichen Beziehungen des Kaisers zu den verbündeten und befreundeten Herrschern der Nachbarländer noch an Sicherheit gewonnen.

Dieselben dienten, um im Auslande das Vertrauen auf die ehrliche Friedensliebe der deutschen Politik zu befestigen und zu dem Glauben zu berechtigen, daß der Frieden auf Grundlage der bestehenden Verträge auch im nächsten Jahre erhalten bleibe.

### Was bringt uns die Thronrede?

Die Versicherung des Friedens; neue Forderungen für das Kriegsheer für die Marine (vermutlich um einige 100 Millionen), nicht unbeträchtliche Steigerung der Matricular-Umlagen; ein eisernes Socialistengesetz, dessen Tendenz wahrscheinlich auch gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter gerichtet ist, ein Gesetz, das möglicherweise auch gegen andere Parteien, als die sozialdemo-

### Simili-Brillanten.

Drei einfache Erzählungen von C. E. St.

1. Ein erstes Engagement.
2. Vier Treppen hoch!
3. Im Coupee III. Classe.

### Vier Treppen hoch!

(Schluß.)

In der Sebastiangasse war es, in einer jener Miethskasernen, wo Kummer bei Glend, Jammer bei Noth wohnt, wo die arme Gefang- und Clavierlehrerin Alice Wagner vier Treppen hoch ihr Asyl aufgeschlagen hatte. Vier enge, winklige Treppen führten zu dem Kammerchen empor, das die einst so reiche, so gefeierte Frau bewohnte.

Sie war den Bitten des Verführers gefolgt, hatte allem Glanz, aller gewohnten Pracht entsagt, und war mit sonnenhellem Herzen dem geliebten Manne gefolgt, hinaus in eine Welt, die er so reich, mit so glühenden Farben ihr zu schildern gewußt hatte. Wie rosig er schien ihr damals der Himmel, doch, ach, wie bald sollte er sich mit Gewitterwolken umziehen, wie bald kam der Sturm, des widrigen Schicksals herangeschoben, der das junge Bäumchen ihres Glückes grausam entwurzelte.

Kaum hatte der Priester ihren Bund gesegnet, so fuhr das junge Paar in den neuen Engagementsort,

er freudigen Hoffens voll. Hatte er doch das lang ersehnte Ziel seines Lebens erreicht, durfte er doch die Geliebte endlich sein Eigen nennen, hatte er nun doch sein geliebtes Weib zur Seite, für das zu arbeiten, zu ringen, er freudig in die Schranken treten wollte.

Es sollte ihm nicht gelingen. Den unverheiratheten, schönen Sänger hatte jeder Director gern engagirt; war er doch der Cassenmagnet gewesen, der ihm stets den weiblichen Theil des Publikums ins Theater zog. An dem nun Verheiratheten, war das Interesse, die Theilnahme erloschen. Umsonst waren seine süßesten Weisen, sie wirkten nicht mehr und eine Kündigung, zum ersten Male in seinem Leben war die unausbleibliche Folge gewesen.

Seit jenem Tage war es bergab gegangen, verwundeter Stolz, gekränkter Ehrgeiz zehrten an seinem Innern. Nahrungsjorgen gesellten sich dazu, um so mehr, als die geplante Veröhnung mit Alicens' Elten erfolglos blieb.

Da eines Abends, als er wieder in Müllers' Operette das Schicksal herausfordern wollte, hatte die sonst so willige Stimme verjagt, der Quell seiner Lieder war versiegt und der barmherzige Vorhang deckte herab-räuschend mild dem Publikum den weinenden Sänger, den seine Gattin vergeblich zu trösten suchte.

Von jenem Tage an hatten sie eine bescheidenere Wohnung beziehen und Gesang- und Clavierunterricht, oft um wenige Groschen die Stunde, ertheilen müssen,

an dem sich trotz Otto's Widerstreben auch Alice theiligte, um nur das Leben fristen zu können. Doch selbst an diesem sollte er sich nicht lange erfreuen. Ein hartnäckiges Halsleiden gefellte sich zu dem Kummer nicht mehr die Menge mit seinen Tönen entzücken zu können. Konnte er doch nicht leben ohne den Beifall des Auditoriums, das Lampenlicht und ohne jene Bretter, die die einst für ihn so schöne Welt bedeuten sollen.

Eines Tages war die Seite, die das Schicksal, das er so oft übermüthig herausgefordert, zu straff gespannt hatte, gerissen und ohne Klage war er hinübergeschlummert in jene Bühne, deren Vorhang das Leichentuch, das sich nie mehr hebt, dessen Couliissen die Grabsteine sind, und in deren je sechs Fuß tiefen Vertiefung ein armes, müdes Herz ausruht von aller Erden Bühnen Kabale und Schmerz und über die als höchste Sofitte sich der Himmel wölbt.

Trostlos hatte die junge Frau jenen sechs Brettern nachgeschaut, die die Menschen so häßlich „Sarg“ nennen und in denen das von ihr am meisten Geliebte, ihr Mann ruhte. Grell hatte sie aufgeschrien als die rohen Träger ihn aufhoben und schonungslos mit dem Sarge an jeden Winkel der engen Treppe anstießen, ihn, den sie im Leben so sorgsam vor jedem Stoße des Schicksals behütet hatt. Wie steinern blickte sie ihr kleines Töchterchen, das zurückgebliebene Liebespfand Otto's an, das ja in seiner Unschuld nicht wußte, daß es eine Waise sei, sich vielmehr in kindlicher Freude an den bligenden Sargbeschlügen und den Blumen er-

Hierzu zwei Beilagen.



kratische, gerichtet werden kann. In Verbindung dieser sozialistischen Peitsche wird das Zuckerbrod des Alters- und Invalidenversicherung gebracht, ein Zuckerbrod, das bis jetzt nur im Geiste der Kartellbrüderlichkeit gut schmeckt, das aber für die Benachteiligten und für die betreffenden Zuckerbäcker vielleicht einen bitteren Nachgeschmack hat. Ferner ist ein neues Bankgesetz zu erwarten und schließlich wird nochmals der Friede gesichert erklärt, weshalb man natürlich so heidenmäßig viel Geld zu Kriegszwecken bedarf — und stützt sich die Friedenshoffnung auf die persönlichen Beziehungen des Kaisers zu den „befreundeten“ und „verbündeten“ Herrschern. — Wenn's lange dauert, desto besser! Wozu dann aber immer so viel Geld für Kriegszwecke!

### Anträge der freisinnigen Partei im Reichstage.

1. Antrag Richter-Schrader u. Gen. Der Reichstag wolle beschließen: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, in Anbetracht der Kohlensteuerung alsbald eine Untersuchung darüber zu veranlassen, ob und inwieweit die Kohlentaxe auf den deutschen Eisenbahnen den Vorschriften des Artikels 43 der Reichsverfassung entsprechen und ob nicht im Interesse der Industrie und der Landwirtschaft eine allgemeine Tarifiermäßigung zur Erzielung der verfassungsmäßig vorgeschriebenen möglichen Herabsetzung der Tarife geboten ist, insbesondere auch durch eine Ausdehnung der Ausnahmetarife, welche die höheren Tarife für die Kohleneinfuhr aus dem Auslande beseitigt und den Interessen der inländischen Kohlenkonjumenten gebührend Rechnung trägt.

2. Aufhebung des obligatorischen Arbeitsbuches für Bergleute. Der Reichstag wolle beschließen, nachstehendem Gesetzentwurf seine Zustimmung zu geben: Gesetzentwurf, betr. Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883. Einziger Paragraph: Die Bestimmungen der §§ 107—114 der Allgem. Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 sowie die darauf bezüglichen Strafbestimmungen in derselben finden Anwendung auch auf die Besitzer und Arbeiter von Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten und unterirdisch betriebenen Brüchen oder Gruben. Begründung: Der Antrag bezweckt, das obligatorische Arbeitsbuch, wie es z. B. in Preußen für erwachsene Bergarbeiter noch besteht, abzuschaffen. Durch Unterstellung der Bergarbeiter unter die für die gewerblichen Arbeiter hinsichtlich des Arbeitsbuches geltenden Bestimmungen wird ein zu Ungunsten der Bergarbeiter bestehendes, zu Mißbräuchen Anlaß gebendes Ausnahmerecht beseitigt.

3. Aufhebung des Schweine-Einfuhrverbots an der dänischen Grenze. Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Aufhebung des Schweine-Einfuhrverbots an der dänischen Grenze zu veranlassen.

4. Aufhebung der Schweinezölle. Der beantragte Gesetzentwurf bezweckt die Aufhebung des Schweinezolls für lebende Schweine und Spanserkel und die Aufhebung des Zolles für frisch ausgeschlachtetes Schweinefleisch.

5. Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit. Die freisinnige Partei wiederholt den vorjährigen Antrag durch Einbringung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit für verabschiedete Offiziere.

6. Die freisinnige Partei erneuert den Antrag Dr. Barth und Genossen aus der vorigen Session um Vorlage eines Gesetzentwurfs, welcher für den Fall der

gezielt nicht begründeten Beschlaanahme von Druckchriften, sowie des gezeilt nicht begründeten Verbots des ferneren Erscheinens periodischer Druckchriften die Schadensersatzpflicht des Staates vorbehaltlich des Rückgriffs auf die ersatzpflichtigen Beamten festlegt.

7. Die freisinnige Partei erneuert den Antrag Ricker-Dr. Hermes aus der vorigen Session, die Behörden mit Instruktionen dahin zu versehen, daß die gesetzlichen Vorschriften in Bezug auf die ungebundene Verteilung von Stimmzetteln und Flugblättern, in Bezug auf die genaue Beobachtung des Wahlgesetzes und die Innehaltung der gesetzlichen Schranken des Sozialistengesetzes in Zukunft genau beobachtet werden.

### Politische Tagesblätter.

Den „Berl. Polit. Nachr.“ zufolge würde dem Bundesrathe demnächst ein Gesetzentwurf über die Einrichtung einer subventionirten Dampferlinie nach Ostafrika zugehen, welche nicht eine Zweiglinie der bereits bestehenden Linie sein, sondern direkt von einem deutschen Hafenplatz bis nach der Delagoa-Baai gehen würde. Der Kostenbetrag dafür beträgt etwa 900 000 M. Einer weiteren Mittheilung nach hat die Einbringung dieses Gesetzentwurfes bereits vor der Abreise des Kaisers die Genehmigung desselben erhalten.

### Ausland.

**Oesterreich.** Das Ministerium Laaffe hat eine rettende That vollbracht. Es hat Bestimmungen über österreiche Beamten Uniformen erlassen, wonach alle Beamten im Dienst und bei öffentlichen Anlässen Uniformen mit Säbel zu tragen haben. Vier Kategorien in vier verschiedenen Farben mit elf Graden bei elf verschiedenen Farben- und Auszeichnungsabstufungen werden nunmehr das hunte Heer der Staatsbeamten kennzeichnen. — O glücklich Oesterreich! — Bald wird auch Deutschland die folgen, welches bisher die Uniformfrage nur in den obersten Regionen erledigte. — Aber das Ideal unserer Kartellbrüder ist ja — „Auszeichnung!“ — Militarismus und Bureaokratismus sind auch bei uns die tonangebenden Elemente und die farblose Kartellbrüderlichkeit wird glücklich sein, wenigstens eine farbige Uniform tragen zu können.

— Ein Telegramm der „Times“ aus Zanzibar vom 19. Oktbr. meldet: Es verlautet, daß am 17. Oct. bei Bagamoyo ein Gefecht stattgefunden habe. Einzelheiten sind noch unbekannt. Das österreichische Kanonenboot „Europa“ ist in Zanzibar angekommen.

— Zanzibar, 21. October. Der Sultan erklärt sich zu einer Konferenz wegen Vereinbarung eines Vertrages, behufs Unterdrückung des Sklavenhandels Vertreter zu entsenden, bereit.

### Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 23. Octbr. 1889.

— Seine Königl. Hoheit der Großherzog hat den Director der Strafanstalten in Vechta, Oberdirector Langreuter, auf sein Ansuchen mit dem 1. Mai 1890 in den Ruhestand zu versetzen, unter Verleihung des Titels „Geheimer Oberregierungs-rath“ genehmigt.

— In nächster Zeit wird die neue städtische Baupolizei-Ordnung in Kraft treten. Demnächst wird sich eine städtische Deputation nach Holland begeben, um die

fortiaen Anstaltseinrichtungen in Augenschein zu nehmen. Es wird beabsichtigt, in hiesiger Stadt ebenfalls solche Einrichtungen einzuführen.

— Wie man uns mittheilt, wird der Reichstags-Abgeordnete des I. oldenbg. Wahlkreises, Herr Professor Dr. Enneccerus, am Donnerstag, den 31. d. M., Nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, im „Kasteler Hof“ zu Rastbe und am Freitag, den 1. Novbr. Abends 7 Uhr, im Saale des „graunen Hof“ in Oldenburg, den Wählern über seine Thätigkeit im Reichstage Bericht erstatten.

— Wie verlautet, haben sich um die Rektorstelle an der Knaben- und Mädchen-Schule 3 Lehrer aus der Stadt und einer aus Jever beworben.

— Gestern Nachmittag brannten die Pferde des Brenneisbesizers Hullmann aus Eghorn durch, als man im Begriffe war, sie an den Wagen zu schirren. Dieselben rasteten von Frerichs Gasthaus die Heiligengeiststraße hinunter. Beim Möbelmagazin stürzte das eine Thier, ohne sich jedoch bedeutender zu verletzen. Auf dem Walle wurden die Pferde wieder eingefangen.

— Am Sonntagabend wurde auf dem Bahnhofsplatze ein Mann verhaftet. Es verlautet, daß sich derselbe der Unterschlagung von einlässigen Geldern schuldig gemacht habe.

— Dem Vernehmen nach wurde am Dienstag der Hansjahn Oldenbusch aus Oldenbusch, der im vor. Jahre in Sande-See den Hirsch unseres Erbgroßherzogs erschoss und damals fleckbrieflich verfolgt wurde, gefänglich eingebracht. Derselbe wurde Auswärts verhaftet.

— Heute, den 23. Oct. feiert die Buchdruckerei von Gerhard Stalling das Fest ihres 100-jährigen Bestehens.

— Am 20. October waren Delegirte der Turnvereine des Oldenburger Thüringens hier zu einer Gauvorturnfunde versammelt. Der Wilhelmshavener Turnverein war durch 5 Mitglieder vertreten.

— Diejenigen Ersatz-Reservisten der Jahrgänge 1881, 1882, 1883 und 1884, welche nicht geübt haben und im Jahre 1884 der Ersatz-Reserve überwiesen sind, haben ihre Ersatz-Reservepässe behufs Ueberführung zum Landsturm I. Aufgebots bis zum 30. d. Mts. dem Hauptmeldeamt II. in Oldenburg einzusenden.

— Viele Rekruten werden kurz vor ihrer Einstellung brotlos, da sie keine Beschäftigung mehr erhalten können. Die Militärbehörden gestatten daher auf Grund der Gesetzesvorschriften, daß brotlos gewordene Rekruten vor der angeordneten Einstellungsfrist zum Militärdienst zugelassen werden. Die Ueberweisung solcher Rekruten erfolgt mit Genehmigung der vorgesetzten Infanterie-Brigade an einen Truppentheile derselben, nachdem dem Bezirksfeldwebel der polizeiliche Nachweis der Brotlosigkeit beigebracht worden ist.

— Ein Dorflieferant aus Peterswehn, der verschiedentlich Dorf lieferte, welcher Untermaß hatte, wurde vor einigen Tagen in eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen verurtheilt. Eine gute Lehre.

— Der 1. November ist für den Wohnungswechsel von jeder der Haupttermin gewesen. Diesmal sind aber die Ründigungen besonders zahlreich erfolgt. Wenigstens scheint aus den umfangreichen Nachfragen hervorzugehen. Bei einem Hansbesitzer, der eine Wohnung frei hatte, erschienen an einem Tage 32 Miethslustige.

— Seitens unserer hiesigen Artillerie-Abtheilung wurden am Mittwoch vor. Woche äußerst schwierige Uebungen ausgeführt, welche auch großes Interesse für den Laien haben. Jede Batterie, diese einzeln, begab sich in voller Ausrüstung mit Geschützen, Munitions- und anderen Wagen nach dem Terrain des hiesigen Güterbahnhofes, um dort Uebungen in der Verladung

freute mit denen, wie es sich ausdrückte, „Papa's neues Bett“ so gar schön geschmückt sei.

Von frühem Morgen bis in die Nacht hinein arbeitete sie für ihr Töchterchen, bemüht nach Otto's letztem Wunsche das Kind gut zu erziehen und von der Bühne fern zu halten. Raslos jagte von Früh bis Abends spät die Nadel durch das Zeug, Stich an Stich reichend, und versagten auch oft die brennenden Augen den Dienst, das Bewußtsein: du mußt arbeiten, du mußt es für dein und Otto's Kind, spornte sie stets zu neuer Arbeit an, und so treffen wir sie heute an auf ihrem harten Lager, vier Treppen hoch, im elenden, kalten Stübchen den einst so blühenden Leib verwelkt, das schöne, dunkle Auge matt, in ihren mageren Händen das fröstelnde Kind haltend; so lag sie, glühend, daß endlich die Stunde gekommen, wo sie ausruhen dürfe von aller Erden Sorge und Dual, wo sie mit dem Gatten wieder vereinigt werden sollte, und wo nur eine Sorge die entfliehenden Lebensgeister noch fesselte, die Sorge um ihr Kind. Starr, wortlos liegt sie da, umsonst sind alle sonst so gern von ihr gehörten Schmeichelnamen des Kindes, da tönt im Hofe ein Leierkasten. Er spielt die volkstümliche Melodie: O Schicksal schlag' nur zu, wir wollen seh'n wer's länger aushält — ich oder du! — — Bei seinen Klängen fährt die Sterbende jäh empor, starr richten sich ihre Augen nach der Decke: „ich komme, mein Otto, ich komme“ flüstern die bleichen Lippen; „das Schicksal hat gesiegt, es hat es länger ausgehalten, ein hastiger Athemzug — ein

Strecken der Glieder, und zwei Seelen, denen das Schicksal nicht vergönnt hatte, auf Erden glücklich zu sein, waren in jener Aetherfülle vereint, die wir Menschen den Himmel, das Paradies nennen. Ob es ein solches ist — — — wer kann es sagen?

Das Waisenhaus in W. aber, zu dessen Ehrenvorstande Commerzienrath M. gehörte, hatte in den nächsten Tagen eine kleine Bewohnerin mehr, „ein Gauklerkind“, wie die gefühlvollen Beamten desselben sagten.

### Theater.

△ Der gestrige Abend brachte uns die erste Novität der Saison: „Die wilde Jagd“, Lustspiel von Fulda, und hat das Stück, wir wollen es gleich verrathen, und was die Hauptsache ist, berechtigten Erfolg zu erzielen gewußt. Um den Besuchern der Wiederholung des Stückes, die am Donnerstag stattfindet, das Interesse an der Darstellung nicht zu schmälern, verschweigen wir für heute den Inhalt des Lustspiels und indem wir nur noch bemerken, daß Diction und Sprache fließend und geistreich, gehen wir zur Darstellung selbst über.

In erster Linie müssen wir Herrn Schwemer erwähnen, der seinen Privatdozenten dem Leben abgelauscht gab und mit allerlei hübschen Niancen ausstattete. Ihm ebenbürtig zur Seite stand Fräul. Ruhlmann, und auch Herr Most zeigte gutes Talent und ließ den Abgang des „wilden Jägers“, Herrn Weise, durchaus nicht ver-

missen, während Herr Dröcher bewies, was ein wirklicher Künstler aus einer kleinen Rolle machen kann. Herr Eichholz war vorzüglich in seiner Rolle des Alles ins richtige Geleise bringenden Sanitätsraths, den er äußerst herzlich und mit wahrer Bonhomie spielte. Die Herren Seydelmann, Carell und Jbali lieferten äußerst gelungene Chargen. Das Ensemble war flott und sicher. Sollen wir einen kleinen Tadel aussprechen, so muß er diesmal Fräul. Bradsky treffen, der wir in ihrem eigenen Interesse den guten Rath geben müssen, mehr auf klare, deutliche Aussprache zu achten.

### Gemeinnütziges.

Entenzucht und Fischzucht schließen sich gegenseitig aus. Wo Enten das Regiment auf den Gewässern führen, insbesondere auf Teichen, da können keine Fische auskommen, denn die Enten, deren Gefräßigkeit bekannt ist, stellen den Fischereien und der jungen Fischbrut förmlich nach. Durch den eigenthümlichen Bau ihres Schnabels, der beiderseits blätterartige, in die untere Kinnlade eingreifende Hornzähne besitzt und dabei ebenso wie die große Zunge, mit einer sehr taufähigen Haut überkleidet ist, sind die Enten zu einer solchen Jagd wie geschaffen, die ihr noch außerordentlich dadurch erleichtert wird, daß die Fische meist an seichten Stellen ihren Laich bergen.



von Pferden, Wagen und Geschützen vorzunehmen. Zu diesem Zwecke war der Abtheilung ein leerer Wagenzug zur Verfügung gestellt. In unglaublich kurzer Zeit wurden die Pferde abgESPANNT, die schweren Geschütze mittelst besonderer Vorrichtungen in die Wagen verladen und dann wieder die Wagen entleert. Diese Nebungen wurden so lange fortgesetzt, bis auch hierin die Mannschaften vollständig ausgebildet waren.

Die neuen 10 Pf.-Briefmarken, welche auch hier schon zur Anwendung kommen, finden im Publikum nicht besonderen Beifall. — In der That zeichnen sich dieselben durch eine gewisse Plumpheit aus. Ein Ausländer aber wird aus denselben nicht recht klug. Während früher in sehr hübscher Weise um den Reichsadler die Worte „Deutsche Reichspost“ gruppiert waren, findet man in den jetzigen nur das Wort „Reichspost“, nicht aber das Wort „deutsche“. Die 10 Pfennig sind gar merkwürdig gruppiert; es heißt unten einfach: PF. (10) PF., während früher deutlich 10 Pfennig 10 zu lesen war.

Schwurgericht. Am vorigen Montag begann die Schwurgerichtsperiode mit 2 Fällen wegen Stillschleitsvergehen und zwar gegen Karl Leschler aus Delmenhorst, welcher zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt wurde. — Der andere Fall gegen Joh. Heimr. Stolle aus Delmenhorst konnte nicht zur Verhandlung kommen, da ein Zeuge fehlte, über welchen eine Brüche von 50 M. ausgesprochen wurde. Die Verhandlung wurde auf Mittwoch vertagt. — Der dritte Verhandlungsgegenstand am 22. Okt. betraf die Anklage wegen Mordversuch gegen den Arbeiter Hermann Friedr. Kieseling aus Stollhammerendeich, welcher, nachdem er in der Nacht vom 16. auf den 17. im Spiel mit Arbeiter Raß in Streit gerathen und von demselben geschlagen wurde, am 17. gegen den Arbeiter Raß eine Ladung Schrott auf dem Felde abfeuerte und denselben schwer verletzte. — Der Angeklagte wurde wegen schwerer Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, wovon 3 Monate Untersuchungshaft in Abzug kommen. — Nachmittags wurde gegen den Hilfspostboten Joh. Dltzen Hinrich Lüschen aus Nadorf verhandelt, welche beschuldigt ist, 7 M. 50 Pf. für verkaufte Briefmarken unterschlagen, den Betrag einer Postanweisung von 180 Mark unterschlagen und die Unterschrift gefälscht zu haben und ferner ihm zur Beförderung mit Postanweisung übergebene M. 6.25 ebenfalls unterschlagen zu haben. Der Angeklagte ist geständig, doch will er den Betrag von 180 M. verloren und nicht für sich verwendet haben. — Hinrich Lüschen wurde zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Varel. Die Privat-Personenpost von hier nach Vochhorn fährt nicht mehr, wie zum 15. October angezeigt worden, sondern seit dem 16. October um 1 Uhr 40 Min., da diese Zeit für das nach der friesischen Wehde reisende Publikum eine günstiger gelegene ist.

Zwischenbahn. Am Morgen des Erntefesttages gegen 9 Uhr brach in dem von dem Landmann C. Lechtmeyer bewohnten Gebäude in Deepenfurth Feuer aus. Zu spät wurde der Brand bemerkt, der vordere Theil des Hauses stand schon beim Entdecken des Brandes in hellen Flammen. Das Wohnhaus liegt auch von den Nachbarhäusern ziemlich weit entfernt, und somit konnte das Feuer nicht rechtzeitig gedämpft werden. Man mußte sich auf Rettung des nothwendigsten Eigenthums beschränken. Da aber die Flamme schnell um sich griff und das Feuer in dem aufgelagerten Heu und Stroh reichlich Nahrung fand, konnte nur wenig gerettet werden. Als endlich Hilfe eintraf, war das Gebäude bereits bis auf die Mauern abgebrannt. — Das Haus ist Eigenthum der Feldhusischen Erben. L. soll nur wenig versichert haben. Auf welche Weise der Brand entstanden ist, vermag man nicht anzugeben. (Ammerl.)

Verne. Am Sonntag Abend wurde in hiesiger Herberge ein stiebriechlich verfolgtes Individuum durch unsern Gensdarm Schütte dingfest gemacht. Der Verhaftete soll Verschiedenes auf dem Kerbholz haben.

Glückselig. Die auf der diesj. Landes-Thierschau in Oldenburg mit einer Staatsmedaille bedachte Gräser-Sammlung der Herren Jülfs und Hüntemann ist vom Großherzog für die oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft angekauft worden.

Nordenham. In einem aus Bremerhaven der „Köln. Ztg.“ eingekauften Artikel, die sich mit dem mißglückten Nordenhamer Hafenbauprojekt beschäftigt und auch den „Auffehen erregenden Briefwechsel zwischen dem Bremer Bankhause und den Aktienzeichnern in Athen“ erwähnt, heißt es zum Schluß: „Sollten denn aber wirklich die engl. Gründer das Geld an sich reißen können, während doch die Thatfache unbestreitbar ist, daß das Unternehmen aufgegeben ist? Der einfache Menschenverstand sagt nein! Hoffentlich legt die Behörde sich ins Mittel und verhindert so die Ausbeutung deutscher Kapitalisten durch ausländische Unternehmer, die nicht einmal die vereinbarte Sicherheit der Regierung leisten konnten. Es ist ohnehin schon merkwürdig, daß letztere sich mit Unternehmern eingelassen hat, die für das Gelingen des Werkes nicht die nöthige Gewähr boten.“

Strücklingen, 17. Okt. Der hies. Herbstviehmarkt sollte ursprünglich am Montag, den 28. d. M. statt-

finden, ist jedoch mit Rücksicht darauf, daß an diesem Tage in dem benachbarten Apen Markt abgehalten wird, auf Dienstag, den 29. October d. J. verlegt worden.

### Der Schluß d. Internationalen Ausstellung für Hausbedarf und Nahrungsmittel.

Köln, 14. Okt.

Fortsetzung.

Ende Juni trat das Preisgericht, von den Herren Ausstellern selbst erwählt, zusammen. Der opferfertigen Arbeit der Herren Preisrichter, welche unter der Führung ihrer verdienten Präsidenten Hrn. E. Engels und Vizepräsidenten Kommandeur Toalbi-Rom, rastlos und einrichtsvoll ihres Amtes gewaltet haben, dankt die Leitung den Erfolg, daß keine Beschwerde ihr vorliegt. Den Präsidenten, den Herren Preisrichtern unsern vollen Dank, unsere volle Anerkennung! Mögen diese schlichten Kränze (Lorbeerkränze übergebend) den Herren eine liebe Erinnerung bleiben.

Die Auszeichnungen, welche das Preisgericht den Herren Ausstellern verliehen, legen wir Ihnen hierbei vor. Die von der „Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf“ der „Kochkunst-Ausstellung“ bewilligten Auszeichnungen werden denselben in den ersten Tagen zugehen.

Möchten die Herren Aussteller in den Auszeichnungen einen Sporn finden, fortzuschreiten auf den betretenen Bahnen und hierdurch die Zwecke und Ziele der Ausstellung weiter erfüllen, zum Wohle des Volkes, zum Wohle der Menschheit!

Während der Dauer der Ausstellung hat die Leitung Gelegenheit gefunden, Schulen, Korporationen und wohlthätigen Anstalten den Besuch der Ausstellung frei und gegen geringe Eintrittspreise zu gewähren, durch zahlreiche Ehren- und Freikarten den Bestrebungen der Ausstellung Freunde zu gewinnen gesucht und der Stadt Köln eine bescheidene Summe, den Ueberschuß eines Festes, zu gemeinnützigen Zwecken zugewendet.

Die Ausgaben der Ausstellung belaufen sich auf M. 700 029.57  
Die Einnahmen auf „ 460 742.44  
so daß eine Mindereinnahme von M. 239 287.13 zu verzeichnen ist.

Die Aktiven der Ausstellung, und zwar Gebäude nebst einer Ausschmückung stellen sich laut Tage der verordneten Taxatoren F. Durcharz und F. Walsed in Köln auf M. 301 445, die Einrichtungen für Gas, Wasser, Kanalisation, Feuerwehr, Kreis-Dampfbahn, gefesseltes Lustschiff, Springbrunnen und Parkdekorationen auf M. 75 000 und sind für die Summe von M. 300 000.—

in den Besitz der 1890 stattfindenden Kriegskunst-Ausstellung übergegangen. Die Rohbilanz der Ausstellung schließt demnach nach Abzug von M. 50 000 Ausstände und Ausgaben bis zur beendeten Liquidation mit M. 10 712.87 Ueberschuß, über dessen Verwendung die Leitung sich nach definitiver Feststellung der Bilanz Beschlußfassung vorbehält. Schon heute indessen sollen folgende Summen, zahlbar nach beendeter Liquidation, angeboten werden:

Der kgl. Regierung zu Köln zur Verwendung zu gemeinnützigen Zwecken	M. 300
Dem Hrn. Erzbischof zu Köln zur Verwendung zu wohlthätigen Zwecken	„ 300
Der Stadt Köln zur Verwendung zu gemeinnützigen Zwecken	„ 300
Dem Karneval zu Köln, und zwar:	
a) der Großen Karnevals-Gesellschaft	„ 150
b) der Großen Kölner Karnevals-Gesellschaft	„ 150
Dem österr. Ministerium für Handel und Gewerbe zu Wien zur Stiftung eines Ehrenpreises bei der 1890 in Wien stattfindenden Ausstellung	„ 300
Dem ital. Ministerium für Handel und Gewerbe zu Rom zur Stiftung eines Ehrenpreises bei einer demnächst in Italien stattfindenden Ausstellung	„ 300
Dem belg. Ministerium für Kunst und Wissenschaft zur Stiftung eines Ehrenpreises bei der ersten in Belgien stattfindenden größeren Kunstausstellung	„ 300

Behufs Prüfung und Feststellung der Bilanz ist eine Revisions-Kommission bestehend aus den Herren A. Neuß, Stadtverordneter, E. Emunds, Rechtsanwalt und H. Königstein, Bauunternehmer, ernannt worden, welche Herren dieses Amt angenommen haben.

Die Leitung ist sich bewusst, Alles, worüber sie selbst verfügen konnte, ausgeführt und keinen Schritt für das Gelingen des Unternehmens und die korrekte Durchführung desselben unterlassen zu haben. Wir nehmen gerne an dieser Stelle Veranlassung, den königl. Eisenbahnbehörden für die Bewilligung der freien Rückfrachten, den königl. Steuerbehörden für die Bewilligung der zollfreien Ein- und Ausfuhr der Ausstellungsobjekte,

der kaiserl. Postbehörde für die Errichtung einer Post- und Telegraphenstelle auf dem Ausstellungsterrain, den königl. Polizeibehörden für die gewährte polizeiliche Aufsicht, endlich der Stadt Köln für die Bestellung einer Feuerwehr, welche allerdings auf Kosten der Ausstellung erfolgte, unsern Dank auszusprechen, unter dem gleichzeitigen Ausdrucke des Bedauerns, daß es durch Versagung resp. Nichtertheilung erbetener Genehmigungen, der Leitung nicht, wie der gleichzeitig hier stattgehabten Sport-Ausstellung möglich gewesen ist, die Medaillen mit dem Bildnisse Sr. Maj. des Kaisers zu schmücken und die Herren Aussteller durch Anläufe zu einer Lotterie zu unterstützen.

Bevor ich diesen Bericht schließe, drängt es mich, meinen unermüdblichen Mitarbeitern, den Mitgliedern der Leitung, und zwar in erster Linie dem Generalsekretär der Ausstellung, Hrn. A. Branden-Köln, den vollen Dank für die thätigste und dauernde Unterstützung auszusprechen.

Den lieben Freunden, den Kommissaren von Oesterreich-Ungarn, Italien und Belgien, den Herren G. Hartberger-Wien, Chevalier Silhombrag-Turin und Charlier-Legrand-Bruxelles, geben wir die wohlverdienten Lorbeeren (überreicht Lorbeerkränze) und würden uns glücklich schätzen, wenn auch unsere Regierung die hohen Verdienste dieser Vertreter uns befreundeter Nationen um die Ausstellung anerkennen Anlaß nehmen möchte.

Und nun noch „last not least“ meinen innigen Dank dem Komitee der deutschen Aussteller und diesen für das Vertrauen und die Unterstützung, die sie meiner Führung entgegengebracht haben.

So mögen sich denn heute die Thore der Ausstellung schließen; wir aber, deutsche Männer, blicken mit frohem Blick und festem Vertrauen in die Zukunft und wie bei der „Grundsteinlegung“ und „Eröffnung“, so klingen auch heute mit dankerfülltem Herzen gegen den allmächtigen Gott unsere Schlußworte zu des Thrones Stufen, und von Neuem erschalle der Schwur unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Vaterland in dem Rufe:

Se. Maj. unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II. er lebe hoch! hoch! hoch!

(Schluß folgt.)

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Amalie Menzel, Borgfeld b. Bremen, u. Edmund Ennen, Neuenwege b. Varel. Lina Jung, Varel, u. Henry Ulrichs, Aurich. Helene Fuhrten, Dvelgönne, u. Diedrich Wejer, Strückhausen.

Geboren: Dem Rudolph Witte, Bremen, ein Sohn. Dem B. Wessels, Vardenfleth, eine Tochter. Dem Regierungs-Assessor Strackerjan, Lübeck, ein Sohn. Dem Günther Timpe, Oldenburg, eine Tochter. Dem Lehrer Buscher, Grisebe, ein Sohn. Dem C. Clemens, Jever, ein Sohn. Dem Diedrich Horst, Eghorn, ein Sohn.

Gestorben: Carlchen Kramer, Oldenburg. Lieferanten Hermann Sobing, Varel. Sophie Jacobs geb. Henke, Nefse. Sophie Bucholz geb. Sanders, Bremen. Bernhard Stöver, Strückhausen. Gastwirth D. Freels, Hammelwardermoor.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. Okt., Nachm. 3 Uhr: Abendmahlsgottesdienst (hauptsächlich für solche Mitglieder der Landgemeinde, welche die Abendmahlsgottesdienste am Sonnabend nicht besuchen können): Past. Partisch.

### Schiffs-Nachrichten.

21. Okt. Angef.: D. Osterloh, Bremerhaven, L. Heiners, Hammelwarden, D. Hayen, Vardenfleth, W. Lübben, Fedderwarderfel, H. Verdes, Großenfel. Abgeg.: G. Schuer, Nordenham. — 22. Okt. D. Noje, Bremerhaven, R. Dänekamp, Bremerhaven, J. M. Dallinger, Bremerhaven. Angef.: C. Wilkens, Karlsbaven, S. Baat, Bremerhaven.

### Marktbericht

vom 23. October. 1889.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	— 95	Kartoffeln, 25 L.	— 60
do. (Markt) „	— 1	Bohnen, junge, 1/2 kg	— 10
Rindfleisch „	— 60	Stedrüben, per Stück	— 70
Schweinefleisch „	— 65	Wurzeln 25 L.	— 10
Hammelfleisch „	— 50	Zwiebeln per Liter	— 20
Rahmfleisch „	— 30	Schalotten, per Liter	— 10
Flomen „	— 65	Kohl, weißer, a Kopf	— 20
Schinken, ger. „	— 90	do. rother, „	— 50
do. frisch „	— 65	Blumenkohl „	— 15
Speck, frisch „	— 65	Spitzkohl „	— 15
do. geräuchert „	— 90	Salat, 6 Köpfe	— 15
Mettwurst, ger. „	— 85	Stachelbeeren Liter	— 15
do. frisch „	— 65	Johannisbeeren 1/2 kg	— 15
Eier, das Duzend	— 75	Erdbeeren, 1/2 kg	— 15
Hühner, a Stück	1 20	Birnen, Liter	— 15
Felbhühner, per Stück	— 90	Spargel, 1/2 kg	— 15
Guten, zahme a Stück	1 50	Apfel z. Kochen, 25 L.	— 15
do. wilde „	— 1	Gurken a Stück	— 15
Krammetsvögel „	— 15	Dorf, 20 Hl.	— 15
Hafen, per Stück	3 —	Fertel, 6 Wochen alt	15 —



**Interessant**  
 ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge eine dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

**Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank**  
 Oldenburg, den 28. October 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,30	107,85
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,40	102,95
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	102,50	103,50
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/2 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 M. . . . .	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do. do.	100,25	—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (findbar)	102,25	103,25
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	100,45	101,—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % not.)	136,50	137,30
4 pCt. Sutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	101,80	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	100,60	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	101,95	102,50
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	92,50	—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do. do.	102,80	103,35
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	93,20	93,75
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	93,80	94,—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	89,80	90,35
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	88,10	88,65
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/2 % höher)		
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantirt	57,70	58,25
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/2 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	100,90	101,45
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	97,60	98,15
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	101,30	101,85
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	101,45	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- und Wechselbank	100,20	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	98,15	98,90
5 pCt. Borsl.-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bidefelter Prioritäten	—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesban.-Aktien	144,75	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)		
Oldenburg-Portugies. Dampfsg.-Ahd.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar.)	148	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien	—	123,—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar)		
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,95	168,75
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mk.	20,325	20,425
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,165	4,215
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,76	—
An der Berliner Börse notirten gestern		
Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustifohn) 127,75 % G		
Oldenb. Verleider.-Ges.-Aktien per Stück 1125 Mk. G.		
Discount der Deutschen Reichsbank 5 pCt.		

**Auction.**

Herr Gastwirth August Garmis in der Rudelsburg hieselbst läßt wegen Aufgabe seines Geschäfts am **Montag, den 28. d. M.,**

**Nachmittags präcise 2 Uhr anfangend,** in und bei seiner Wohnung viele hausgeräthliche und sonstige Sachen, namentlich:

- 5 vollständige sehr gute Betten, 5 Bettstellen,
- 1 Kinderbettstelle mit Matraze, 1 hohen fast neuen Kinderstuhl, 1 Ziege, 2 Kleiderschränke, 1 Pult mit Aufsatz, ca. 20 größere und kleinere Tische, 18 mahagoni Stühle, 7 sehr schöne Spiegel, 1 Ausziehtisch, 1 neues Sopha, 1 Mehlkiste, 2 große Futterkisten, 1 Messerputzmaschine, 2 Koffer, viele Zute- u. Tüllgarbinnen, Rouleaux, 3 Wanduhren, 12 Gartenbänke, 3 Küchenschränke, viele Bierflaschen, 1 kleines Billard, 1 Nähmaschine, ca. 2500 Kilo gut gewonnenes Seu, diverse Bilder in Glas und Rahmen, und was sich sonst vorfindet

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein **G. Lübben, Kstlr.**

**Zum Einrichten, Führen und Abschließen der Geschäftsbücher, sowie zu allen Comptoirarbeiten und Regulirungen empfiehlt sich**

**Dieby. Grube, pract. Buchhalter.**

Auskunft und Nachweisung speziell für **Commis u. Handlungsgehilfen.** Briefe ohne Frankomarkte zur Rückantwort werden nicht berücksichtigt.

**Sarg-Magazin**  
 von **August Meiners**  
 nebst Tischlerei, Leichenwagen-Beforgungen und große Auswahl in Leichen-Anzügen.

**Ammonin**

(Unter gesetzlichem Schutz.)

Zur leichten, schnellen und gründlichen Reinigung von weisser und farbiger Wäsche, Wollsachen, Kleidungsstücken aller Stoffe ohne jeden Angriff, sowie Geräthschaften aus Holz, Metall, Glas, Porzellan etc. Reinigt die schmutzigsten Hände ohne jeden Angriff.

**50% Seifenersparniss.**

Die Leistungen des Ammonins sind unübertrefflich  
 Preis à Packet 10 Pfg. 1/2 Kilo 50 Pf.

Ammonin ist zu haben bei

**Heinrich Weser, Rosenstraße.**

**Bekanntmachung.**

Die Pläne der Bauten für die nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Bremen 1890 (Situationsplan, Grundrisse, Facaden u. s. w.) sind vom **Mittwoch, den 23. October d. J. an im Gewerbemuseum, Saarenstraße 29,** von 10 Uhr Vormittags bis zum Eintritt der Dunkelheit bis weiter öffentlich ausgestellt.

Während der Geschäftsstunden wird daselbst jederzeit nähere Auskunft ertheilt.

Oldenburg, den 22. October 1889.

Die Ausführungs-Commission der nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. **Abtheilung Oldenburg.**

**v. Buttell, Ober-Reg.-Rath.**  
 Vorsitzender.

**Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark.** **Glücks-Anzeige.** **Die Gewinne garantirt der Staat.**

**Einladung zur Bethoeligung an den Gewinn-Chancen**

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

**9 Millionen 553,005 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vertheilhaftesten Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist er. **500,000 Mark.**

Prämie 300,000 Mk.	56 Gewinne à 5000 Mark.
1 Gewinn à 200,000 Mk.	106 Gewinne à 3000 Mark.
1 Gewinn à 100,000 Mk.	203 Gewinne à 2000 Mark.
1 Gewinn à 75,000 Mk.	6 Gewinne à 1500 Mark.
1 Gewinn à 70,000 Mk.	606 Gewinne à 1000 Mark.
1 Gewinn à 65,000 Mk.	1060 Gewinne à 500 Mark.
2 Gewinne à 60,000 Mk.	29 Gewinne à 300 Mark.
1 Gewinn à 55,000 Mk.	120 Gew. à 200, 150 Mark.
1 Gewinn à 50,000 Mk.	30930 Gewinne à 148 Mark.
1 Gewinn à 40,000 Mk.	7904 Gew. à 127, 100, 94 Mk.
1 Gewinn à 30,000 Mk.	4045 Gew. à 67, 40, 20 Mk.
8 Gewinne à 15,000 Mk.	im Ganzen <b>50,200 Gewinne</b>
26 Gewinne à 10,000 Mk.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt **50,000 Mk.**, steigt in der 2. Cl. auf **55,000 Mk.**, in der 3. Classe auf **60,000 Mk.**, in der 4. Cl. auf **65,000 Mk.**, in der 5. Cl. auf **70,000 Mk.**, in der 6. Cl. **75,000 Mk.**, in der 7. Cl. auf **200,000 Mk.** und mit der Prämie von **300,000 Mk.** event. auf **500,000 Mark.**

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

- das ganze Originalloos nur 6 Mark
- das halbe Originalloos nur 3 Mark
- das viertel Originalloos nur 1 1/2 Mark

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einzahlung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Bethoeligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum **30. October d. J.**

vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher sen.,**

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

**Ein Meisterwerk ersten Ranges!**

In neuer 17. Auflage ist soeben erschienen:

**Karl Urbach's Preis-Klavierschule.**

Preis broschirt 3 Mk., Halbfzbd. 4 Mk., eleg. Ganzleinenband 5 Mk., Ganzleinenband mit Goldschnitt 6 Mark.

Preisgekrönt durch die Herren:

Kapellmeister Prof. Dr. Reinecke in Leipzig, Musikdirektor Isidor Seiß in Köln und Prof. Th. Kullat in Berlin.

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'schen Preis-Klavierschule ist auf der ganzen Welt begründet.

Max Giese's Verlag in Leipzig.

**Die Reichstagswahlen sind in Sicht!**

**Die parlamentarische Saison beginnt!**

Bestellt die

**Freisinnige Zeitung**

begründet von Eugen Richter.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten für die Monate November u. Dezember **2,40 Mark.**

(Postliste für 1889 Nr. 2149.)

**Umzugshalber**

zu jedem annehmbar. Preise zu verkaufen: 1 fast neue Wanduhr, 1 Kommode, 2 Stühle, 1 Bettstelle, 1 geschnitten. Schiff in Glaskasten und sonstiges. Kurwickstrasse 7 oben.

Für die Osnabrücker Kirchenkasse habe ich sofort **1500 Mark**, zum 1. März **5000 Mark**, zum 1. Mai **7100 Mark** Fondsgelder getheilt oder in einer Summe zu belegen.

Bei prompter Zinszahlung werden die Kapitalien nicht gekündigt.

**J. F. Ahlhorn,**  
 Kirchenrechnungsführer.  
 Kanalstraße 4.

**Großherzogliches Theater.**

Donnerstag, den 24. October 1889:  
 18. Vorstellung im Abonnement.

**Die wilde Jagd.**

Lustspiel in 4 Acten von Julius.  
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.



# Beilage

zu Nr. 394 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 24. October 1889.

## Die Millionen des Wucherers.

Kriminal-Erzählung aus der Gegenwart

von  
Erwin Treumann.

(Fortsetzung.)

„Willkommen!“ rief die gnädige Frau und reichte dem jungen Mann die Hand, welche derselbe ehrerbietig an die Lippen führte. „Doch wo bleibt Ihr Herr Papa, mein theurer Cousin!“

„Verzeihen Sie meinen Papa, gnädige Frau!“ entgegnete Koller, der sich vollkommen in seine Rolle gefunden hatte, wobei ihm seine angeborene Eleganz sehr zu statten kam.

„Die Freude des Wiedersehens wirkte so stark, daß ihn jetzt ein leichtes Unwohlsein an das Zimmer fesselte. Ich wollte ohne ihn nicht abreisen, aber er drang in mich, sein Wort einzulösen.“

„Um Gotteswillen. Es wird doch nichts zu bedeuten haben?“ fragte angst erfüllt die Gräfin Wallheim.

„Ganz unbedeutend und vorübergehend, versicherte der Arzt, Frau Gräfin!“ versetzte der Pseudo- Graf. „In einigen Tagen wird es vorüber sein und Papa wird mir folgen.“

„D, er möge sich lieber der Gefahr einer beschwerlichen Reise nicht aussetzen!“ meinte die Gräfin, doch Koller beruhigte sie vollkommen.

Die Conversation drehte sich hierauf um allgemeine Dinge, um den Aufenthalt des Grafen in Paris, wobei es Koller meisterhaft verstand, durch allerlei erfundene Erlebnisse und Abenteuer die Gräfin Wallheim zu täuschen.

Emilie blieb bei dieser Unterhaltung meistentheils stumm und nur wenn Koller direkt an sie eine Frage richtete, antwortete sie ihm mit kurzen aber nicht unfreundlichen Worten.

Nach einer Stunde wollte sich Koller verabschieden doch die Gräfin hielt ihn zurück.

„Wie, Sie werden doch nicht im Hotel wohnen wollen? Seit einer Woche stehen die Zimmer für Sie bereit.“

Bei diesen Worten zog sie die Klingel und nach einigen Minuten erschien der Diener.

„Führe den Herren Grafen nach seinem Zimmer sprach die Gräfin zu dem Lakaien und zu Koller gewendet fuhr sie fort: „Ich erwarte Sie zum Diner, Herr Graf!“

Koller verneigte sich ehrerbietig und die Gräfin entließ ihn mit einer gnädigen Handbewegung.

Nachdem der angebliche Graf den Salon verlassen hatte, wandte sich die Gräfin Wallheim zu ihrer Tochter Emilie:

„Nun, Emilie welchen Eindruck hat der Graf auf Dich gemacht?“

Comtesse Emilie drängte gewaltsam die Thränen zurück, die ihr unwillkürlich in die Augen traten, ein nervöses Zittern überflog ihren Körper und die Gräfin deutete das Schweigen ihrer Tochter zu Gunsten des Grafen aus.

Doch auf die Comtesse hatte Koller einen fürchterlichen Eindruck gemacht, auch wenn ihr Herz nicht von einer anderen Leidenschaft befangen gewesen wäre, hätte sie vor diesem Manne zurückbeben müssen, dessen unstätte Augen immer mit glanzlosen Blicken auf ihr hafteten.

Sie fühlte nicht die Kraft, diesen Eindruck, der ein sehr banges Vorgefühl in ihrem Herzen wachrief, ihrer Mutter zu gestehen.

Sie fürchtete zu viel zu sagen und das süße Geheimniß ihrer Liebe zu Baron Otto von Felsed zu verathen.

Schweigen und willenlos handeln nach den Wünschen der Gräfin schienen ihr die einzigen Mittel zu sein, um ihren Seelenkampf zu verbergen.

Am dritten Tage nach der Ankunft des Grafen

war Gesellschaftsabend im Palaste der Gräfin Wallheim. Sie hatte zu Ehren ihres Gastes die Spitzen der Aristokratie eingeladen und eine überaus vornehme und distinguirte Gesellschaft füllte am bezeichneten Tage die Räume des Palais, welche zu diesem Zwecke festlich geschmückt worden waren. Die offizielle Verlobung sollte erst stattfinden, wenn der alte Graf in der Residenz eintraf.

Auch Baron Otto von Felsed war erschienen und in seinem düsteren Anlitze konnte man deutlich lesen, daß er bereits von der Lage der Dinge unterrichtet war.

Mit trauriger Miene näherte er sich in einem geeigneten Momente der Comtesse, um ihr zu der bevorstehenden Verlobung mit dem Grafen seine Glückwünsche darzubringen.

Seine Stimme vibrirte, tiefe Rührung ergriff sein ganzes Wesen und als er Emilie ins Anlitze sah, blinkte eine Thräne in ihrem Auge.

Sie befanden sich in einer durch schwere Vorhänge drapirten Fensternische, gesichert von den beobachtenden Blicken der Gesellschaft.

„O Emilie, wenn Sie wüßten, wie sehr ich leide!“ sprach leise und schmerzlich Baron Otto, indem er die Hand der Comtesse ergriff und dieselbe zärtlich an seine Lippen führte.

„Schonen Sie mich, Otto, ich bedarf der Ruhe, auch mein Herz leidet fürchtbar!“ entgegnete Comtesse Wallheim und entzog die Hand dem feurigen, jungen Mann. (Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

— Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang etc. so hatte ein Tourist in ein Schwarzburger Fremdenbuch eingeschrieben. Darauf entgegnete ein Anderer:

„Hättst Du mein Apfelwein gekannt,  
Mein Weib Dein Eigen auch genannt,  
Wär' Dich ihr Lied zu Ohren gedrungen  
Fürwahr, Du hättst nicht so gesungen.“



Eine ziemlich hohe Entschädigungssumme für ein nicht gehaltenes Eheversprechen hat ein Landgericht gegen einer Konfektionistin zugesprochen. J., der jetzige Inhaber einer der bedeutendsten Geschäfte in K. lernte vor etwa zwei Jahren, als er noch Kommiss in einem Expeditionsgeschäft war, die Tochter armer, aber sehr achtbarer Eltern, die in einem Konfektionsgeschäft thätig war, kennen und verlobte sich mit derselben alsbald öffentlich. Nachdem das Liebesverhältniß zwei Jahre hindurch in allen Ehren gedauert hatte, wurde J. Geschäftsinhaber der Firma seines Bruders, eines sehr wohlhabenden Mannes, infolgedessen stieg sein jährliches Einkommen plötzlich auf 30 000 Mk. Nun aber zog sich der junge Mann allmählich von seiner Braut zurück. Eines Tages theilte er derselben die Aufhebung der Verlobung schriftlich mit. Trotz der Weigerung seitens der Tochter hat der Vater des Mädchens dem Kaufmann J. wegen Bruchs des Eheversprechens verklagt und das Landgericht hat den Beklagten dieser Tage zu einer Entschädigungssumme von 25 000 Mk. verurtheilt.

— Eine Zeitung für Männer-Feindinnen. Seit einigen Tagen erscheint in Boston eine Zeitung unter dem seltsamen Titel „Sie“. Dieselbe ist von einer Frau gegründet, alle Redakteure gehören dem schönen Geschlecht an, und auch die Setzer und Drucker sind Frauen. Das Blatt nimmt keinen Artikel, in welchem von einem Mann die Rede ist, in seine Spalten auf. Die Nachrufe betreffen bloß Frauen. Weder Hochzeits noch Verlobungsanzeigen werden angenommen. Die erste Nummer bringt eine Vorrede aus der Feder der Miß Rati Holbournes, die mit den Worten schließt: „Die rohe Gewalt, die Annäherung der Eigennütze finden hier keinen Platz.“

### Gemeinnütziges.

— Die Hagebutte. Eine werthvolle Herbstfrucht ist die Frucht der wilden Rose (Hagebutte), die ein ausgezeichnetes Kompott oder Kraut (Mus) liefert und auf verschiedene Weise zubereitet werden kann. Man pflückt die Hagebutten am besten bei beginnender Reife, da sie sich bei Ueberreife schwerer pflücken und zubereiten lassen. Von den gepflückten Hagebutten schneidet man zunächst die Stielchen und die Kelchblätter an der Spitze der

Frucht ab. Hierauf theilt man die Früchte in Hälften und entfernt die Körner sorgsam. Man kann sie auch in Stücke schneiden und nach dem Kochen durch ein Haarsieb schlagen, was aber viel Aufmerksamkeit und große Mühe verursacht. Die Kerne geben einen würzigen, angenehm schmeckenden Thee. Die gekochten Früchte selbst ergeben ein Mus, welches an Feinheit des Geschmacks das Pflaumenmus übertrifft. Die gedörrten Hagebutten geben ein feines Kompott und eine vortreffliche Tunke, welche dem Pudding beigegeben werden kann. Auch als eingemachte Früchte können die Hagebutten Verwendung finden.

## Anzeigen.

### An unsere Leser!

Mit der Verlagsbuchhandlung der „Höinghaus'schen Bearbeitung der neuen deutschen Reichs-Justizgesetze“ haben wir die günstige Vereinbarung getroffen, der zufolge unsere Abonnenten diese für den practischen Gebrauch und zum Verständniß für Jedermann bearbeiteten Handbücher zu nachstehenden, beispiellos billigen Preisen beziehen können:

- |   |
|---|
| Höinghaus, Civilprozeß-Ordnung, 3. Aufl., 455 S. broschirt (statt 4,50 Mk.) für Mk. 1,50 gebund. (statt 5.— Mk.) „ „ 1,80 |
| — Straßprozeß-Ordnung, 3. Aufl., 390 S. broschirt (statt 3.— Mk.) für Mk. 1.— gebund. (statt 3,50 Mk.) „ „ 1,25           |
| — Konkurs-Ordnung, 4. Aufl., 286 Seit. broschirt (statt 3.— Mk.) für Mk. 1.— gebund. (statt 3,50 Mk.) „ „ 1,25            |

Alle 3 Bände zusammen, broschirt (statt 10,50) 3 Mk.  
 „ „ „ „ gebunden (statt 12,—) 4 Mk.

Ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien der Gesetzgebung sind jedem Bande die Einführungs-gesetze und das Gerichtsverfassungsgesetz, sowie vollständige Inhalts- und Sachregister angefügt.

Der Herausgeber Höinghaus, auf dem Gebiete der Gesetzeskunde wohl erfahren und bewährt, hat bei der Bearbeitung rein practische Ziele verfolgt, um diese Aufgabe als eine allgemein verständliche zu gestalten.

Sachgemäße Erläuterungen sind, wo nothwendig, den einzelnen Paragraphen beigelegt. Diese Aufgabe enthält daher alles Nöthige, um sich selbst Rath in allen vorkommenden Fällen zu verschaffen. Besondere Vorzüge sind außerdem: saubere Ausstattung, großer und schöner Druck, sowie absolute Textcorrectheit. Der so außerordentlich billige Ausnahme-Preis macht es einem Jeden möglich, sich in den Besitz dieses Hausbuches, im wahren Sinne des Wortes, zu setzen.

Diese Vergünstigung gilt nur bis zum 1. Januar 1890. Man wolle sich daher mit der Ausfüllung des nachstehenden Bestellscheins beeilen und ihn der nächsten Buchhandlung oder direct an die Verlagshandlung: S. Gerstmann's Verlag, N. W. Unter den Linden 61, zur Ausführung unter Beifügung des Betrages, übersenden.

### Die Expedition.

### Bestell-Schein.

Unterzeichneter Abonnent dieser Zeitung bestellt hiermit aus dem Verlage S. Gerstmann's Verlag in Berlin N. W. Unter den Linden 61 zu den angekündigten Ausnahme-Preisen:

Höinghaus, Civilprozeß-Ordnung 3. Auflage broschirt 1,50 gebunden 1,80 Mk.
— Straßprozeß-Ordnung 3. Auflage broschirt 1,00 gebunden 1,25 Mk.
— Konkurs-Ordnung 4. Auflage broschirt 1,00 gebunden 1,25 Mk.

Alle 3 Bände zusammen broschirt für 3 Mark, gebunden für 4 Mk.

Ort u. Datum: Name u. Adresse:

Zur Bequemlichkeit der Abonnenten werden Bestellungen auch in der Expedition der „Neuen Zeitung“ angenommen.

Obige Werke liegen für die geehrten Leser zur gest. Einsicht in der Expedition aus.